

- 3 Vgl. *Franz Xaver Feninger*: Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München 1872, S. 58; *Annales Alma Literatum Universitatis Ingolstadtensis. Monachia* 1859, S. 405: „16. Aug. 1824, Joannes Forster, Auerbachensis, Bejus Med., Rector DLXXIV: Fridericus Kaepfen, Phil. Prof.“
- 4 Das Allgemeine Krankenhaus wurde 1813 gegründet, ging 1819 in städtisches Eigentum über. Es war ein vorbildliches Krankenhaus in Hygiene und Bauweise, das auch als Lehrkrankenhaus diente. Es ging in die Universitätsklinik über.
- 5 Archivmaterial des Instituts für Geschichte der Medizin der LMU, Nr. 386
- 6 Zwischen den Medizinischen Fakultäten München und Landshut gab es eine rege personelle Wanderung. Johann Nepomuk Ringseis, der Leibarzt von König Ludwig I., den Johann Forsters Bruder Joseph von der Gymnasialzeit in Amberg her kannte, dozierte seit 1827 über Pathologie und Therapie in München und war Leiter der Uniklinik und des Allgemeinen Krankenhauses. Von einer persönlichen Verbindung zwischen Ringseis und Johann Forster ist auszugehen. Der Mediziner Ignaz Döllinger sen., der Vater des berühmten Theologen, musste auch zu diesem Kreis gehören, denn der Sohn war ebenfalls mit dem Bruder Joseph bekannt. Vgl. *Ludwig Augustus Sepp*: König Ludwig von Bayern und das Zeitalter der Wiedergeburt der Künste. Schaffhausen 1869, S. 127 f.
- 7 Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung Nr. 8 vom 10. Jan. 1859, S. 29.
- 8 Anton Graf von Rechberg und Rothenlöwen, geb. 13.05.1776 Schloss Donzdorf (Württemberg), gest. 4.01.1837 München, Militär und Hofbeamter, seit 1818 Generaladjutant König Maximilians I. Joseph von Bayern und Generalleutnant, vgl. dazu Große Bayerische Biographische Enzyklopädie 3. München 2005, S. 1570.
- 9 Vgl. *Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien*. 5. Band. 1897, S. 188.
- 10 Zur Geschichte der Chirurgischen und Bader-Schulen vgl. *Theo Herzog*: Krankenhäuser und medizinische Unterrichtsanstalten in Landshut. In: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern* 92 (1966), S. 57-177; *Ignaz Mair*: Über die Geschichte der Chirurgenschulen in Bayern und der Entwicklung der Medizin im 19. Jahrhundert. In: *Historischer Verein in und für Ingolstadt*. Heft X. 1884.
- 11 Vgl. *Feninger*, Matrikelbuch (wie Anm. 3), S. 36.
- 12 Archivbestand des Instituts für Geschichte der Medizin der LMU, Nr. 386.
- 13 Ein Beispiel: Das Kloster Scheyern wurde von König Ludwig nur gestiftet, weil der spätere Abt Rupert Leiß entgegen der päpstlichen Anordnung eine Hl. Messe zugunsten der verstorbenen Königin Caroline hielt.
- 14 Jahresbericht über die Lateinische Schule im Erziehungsinstitut des Benedictinerstiftes Scheyern im Studienjahre 1854/55, S. 10. Erste Klasse mit dem Klasslehrer P. Pius Bayer. Eine frühe Begegnung der Familien Forster und Leiß!
- 15 Vgl. *Edgar Forster/Sebastian Leiß*: Abt Rupert Leiß von Kloster Scheyern. In: *Passauer Jahrbuch* 64 (2022), S. 109-120.
- 16 *Peter Blath*: Bad Tölz Alltagsimpressionen. Erfurt 2009, S. 29.
- 17 Jahresbericht der Königlichen Landwirthschafts- und Gewerbschule I. Klasse zu Freysing im Jahre 1850/51, S. III.
- 18 Der Volksbote für den Bürger und Landmann Nr. 254 vom Sonntag 27. Oktober 1850, S. 1020.
- 19 Bayerische Landbötin Nr. 139 vom Freitag, 10. Juni 1853.
- 20 Verhandlungen des Schwurgerichts von Oberbayern im ersten Quartale. München 1849, S. 6.
- 21 *Wolfgang Locher*: „Navigare necesse est ...“. In: *Bayerisches Ärzteblatt* vom 4. Juni 2020.
- 22 *Gesundheit*.
- 23 Haupt-Bericht über die Cholera-Epidemie des Jahres 1854 im Königreiche Bayern. Erstattet von der kgl. Commission für naturwissenschaftliche Untersuchungen über die indische Cholera und redigiert von Dr. Aloys Martin, Privatdocenten und Physikats-Adjunkten zu München. München 1857, S. 184-186.
- 24 Ebenda, S. 389.
- 25 Ebenda, S. 223.
- 26 Ebenda, S. 651.
- 27 *Wolfgang Grammel*: Geschichte der Freisinger Männergesangsvereine bis zum Ersten Weltkrieg. In: *Amperland* 34 (1998) Heft 3, S. 397-402, hier S. 398; vgl. auch: Erinnerungen an das Gesangsfest zu Freysing am 7. Juli 1844, Freising 1844.
- 28 Freisinger Wochenblatt No. 10 vom Sonntag den 5. März 1854.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau

Sebastian Leiß
Hermann-Stockmann-Str. 33a
85221 Dachau

Zum Gedenken an Volker D. Laturell (1939–2024)

Von Horst Rückert und Achim Feldmann

Heimatgeschichte ist immer auch Universalgeschichte. (...) Im Nucleus der Region ist alles erfahrbar, was das Leben der Menschen bestimmt.

Heimat ist mehr als der Ort, an den uns das Schicksal gestellt – oder gelegentlich verschlagen – hat. Heimat steht als Begriff für Wurzeln, für Verbundenheit, für gemeinsam gelebte Vergangenheit wie auch gemeinsam gestaltete Gegenwart. Heimat als der Ort, an dem wir leben, dem wir entstammen, den wir ersehnen, vielleicht verloren haben, prägt unsere Identität entscheidend. In einer Welt, die täglich disparater zu werden scheint, schaffen wir Orientierung, indem wir unserer Heimat und unserer Geschichte Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegenbringen (Stefanie Weinmayr).¹

Dieses Zitat trifft die Art und Weise, wie Volker D. Laturell (1939-2024) seinen Beruf als Münchner

Volkstumspfleger und seine Leidenschaft als Lokalhistoriker zeitlebens verstanden hat. Im Unterschied zu vielen ging er „ad fontes“, zu den historischen Quellen, er wollte also forschen, suchen, finden, sammeln und rekonstruieren, was geschehen war. Und er wollte das, was er entdeckte, verständlich machen, seine Funde und Erkenntnisse nicht nur einer kleinen Gruppe von Spezialisten zur Verfügung zu stellen, sondern allen Interessierten so mitteilen, dass sie auch verstehen, was gemeint ist.

Historischer Autodiktat

Dabei war er kein gelernter Historiker, sondern Diplom-Verwaltungswirt (FH). Als Historiker war er ein Amateur im wörtlichen Sinn (lat. amare = lieben), ein Liebhaber, oder, wie er selbst sagte, ein „Geschichtsnar-



rischer“. Das Handwerk des Forschers eignete er sich eigenständig an und perfektionierte es in jahrzehntelanger Forschungs- und Publikationstätigkeit. Seine Leidenschaft galt der Kulturgeschichte des Alltags: dem Brauchtum, der Volksmusik sowie dem Volkstheater in der Stadt München und dem Land um sie herum, und insbesondere der Entstehung und der Entwicklung der zwei Stadtbezirke Feldmoching und Moosach.

Feldmoching und Moosach

Sie sind dank seiner rastlosen Arbeit, seinem unstillbaren Forscherdrang und seiner Lust an der Aufklärung verwickelter Verhältnisse und verzwickter Entwicklungen historisch ausgeleuchtet wie kein anderer Münchner Stadtteil. Seine Bücher entstanden aus einer immer weiter anwachsenden Menge an Fotos, Dokumenten, Zeitungsausschnitten und Fachbüchern. Gemeinsam mit *Georg Mooseder* (1922-2008), einem Mineralölkaufmann, trug er die „Geschichts-Sammlung Laturell/Mooseder“ (GSLM) zusammen. Die beiden beschränkten sich dabei nicht auf Feldmoching und Moosach. Weil – wie Laturell lakonisch feststellte – Geschichte sich nicht an die politisch-administrativen Grenzen hält, finden sich in der Sammlung auch Dokumente und Fachliteratur zu den Nachbarstadtteilen, zu München, zu Bayern und zur Geschichtswissenschaft.

Die Zusammenarbeit der beiden Lokalhistoriker begann 1975, als sie ein gemeinsames Buchprojekt zu Moosach verabredeten, das sich im Laufe der Arbeit zu einer dreibändigen, 1.253 Text- und Bildseiten umfassenden Geschichte dieses Stadtbezirks auswuchs, die bis heute das Standardwerk zur Entwicklung Moosachs geblieben ist. 1993 und 2001 erschienen noch weitere Bücher zu Moosach, letzteres von Laturell allein.

Geschichts-Sammlung Laturell/Mooseder

Im Juni 1995 konnten Räume für die Unterbringung der inzwischen zusammengelegten Sammlung historischer Dokumente und Objekte der beiden Forscher gefunden werden. Nach einer jahrelangen Wanderung

durch verschiedene, noch nicht gänzlich geeignete Räume in mehreren Gebäuden konnte sie im Dezember 2002 endlich längerfristig in einen Neubau in der Feldmochinger Straße 31 verbracht werden, wo sie dann über 15 Jahre lang bleiben konnte.

Georg Mooseder starb am 20. Mai 2008. Bereits im März 2007 hatte Erich Nirschl zur ehrenamtlichen Mitarbeit in der Sammlung gewonnen werden können, der diese dann ebenfalls mit Engagement und Herzblut betreute und erweiterte.

Moosacher Geschichtsverein

In der Zwischenzeit hatte Volker D. Laturell angeregt, einen Geschichtsverein zu gründen, der das gesammelte Material verwalten und nutzen sollte. Im Herbst 2009 fanden sich auf seine Initiative einige heimatverbundene Moosacher zusammen, um die Gründung eines Geschichtsvereins vorzubereiten, der dann am 23. November 2009 offiziell aus der Taufe gehoben wurde. Der Geschichtsverein konnte im Jahre 2013 erreichen, dass ihm in dem für eine Außenstelle der Münchner Volkshochschule vorgesehenen Gebäude Baubergerstraße 6a Räumlichkeiten für die Unterbringung der Geschichts-Sammlung zur Verfügung gestellt wurde. So konnte sie dem lange befürchteten Schicksal entgehen, im Keller des Stadtarchivs ehrenvoll zu verschwinden. Der Umzug fand im September 2018 statt. Die Sammlung ist jetzt gut geordnet und übersichtlich aufgestellt, sie steht dem Geschichtsverein und der interessierten Bevölkerung offen. Seitdem ist eine engagierte Vereinsarbeit möglich, es werden Vorträge und Führungen angeboten.

Zum Anlass der 100-jährigen Eingemeindung Moosachs nach München im Jahre 2013 erarbeitete Volker D. Laturell Texte und Bildmaterial für eine große Ausstellung, die im Olympia-Einkaufszentrum stattfand. Aus ihr erwuchsen in den folgenden Jahren drei Bände zur Geschichte Moosachs.

Moosacher Geschichtsblätter

Der Geschichtsverein gibt inzwischen jedes Jahr ein Heft der „Moosacher Geschichtsblätter“ heraus, die sich in kurzen und längeren Beiträgen mit den interessanten Aspekten der Moosacher Geschichte befasst. Auch hierfür hat Volker D. Laturell bereits eine stattliche Reihe von gut recherchierten Aufsätzen beigetragen.² Mehrere Texte von ihm sind noch vorbereitet und werden in den nächsten Heften nach und nach veröffentlicht.

Dass Laturell sich gerade Moosach und Feldmoching widmete, ist den Zufällen und unvermeidlichen Brüchen eines Lebens zu verdanken, das kurz vor dem Zweiten Weltkrieg begann.

Lebensweg

Er selbst sagte stolz von sich, er sei Münchner in der dritten Generation, geboren wurde er aber am 22. Mai 1939 in Tübingen. Vom Krieg dürfte er als Kleinkind noch nicht so viel bewusst mitbekommen haben, allerdings musste er auch immer wieder Zeit im Bunker verbringen. 1944 kam die Familie nach Konstanz, an Silvester 1944/45 sah er seinen Vater das letzte Mal, der seitdem als vermisst gilt. Volker blieb Einzelkind. In der Folgezeit gab es mehrere Stationen, unter anderem auch in der Schweiz bei einer Tante. Die Familie kehrte 1945 vorübergehend nach Feldmoching zurück, wo der Großvater gelebt hatte, die Wohnung der Familie in Haidhausen war ausgebombt. Mehrfach zogen die Laturells danach noch um, das Abitur machte Volker D. Laturell 1957 an der Oberrealschule in Pfarrkirchen. Schon dort engagierte er sich als Schüler im Kreisjugendring und schrieb Artikel für die Passauer Lokalpresse. Neben Englisch und Französisch, das er an der Schule lernte, sprach er Italienisch, Russisch und Schwyzerdytsch. 1958 lernte er seine spätere Frau Christl kennen, eine Münchnerin von der Au – er war damals am Einwohnermeldeamt und sie am Standesamt in München tätig. Am 19. Februar 1961 wurden die beiden in der Dreifaltigkeitskirche getraut. 1971 kam Tochter Claudia, zur Welt und es kamen drei Enkelkinder.

Münchner Kammerspiele

Ein erstes reiches Betätigungsfeld bot sich ihm in den Jahren 1962 bis 1974 als Leiter der Verwaltungs- und Personalabteilung der Münchner Kammerspiele, des Theaters der Jugend und der Otto-Falckenberg-(Schauspiel-)Schule. In dieser Funktion lehrte er zwischen 1969 und 1973 an dieser Schule, war dramaturgischer Berater in Jugendtheaterfragen und organisierte Gastspiele der Münchner Kammerspiele und des Theaters der Jugend in Berlin, Bukarest, Kronstadt und Palermo. Daneben arbeitete er in der „Internationalen Vereinigung der Theater für Kinder und Jugendliche“ (Association Internationale du Théâtre pour l'Enfance et la Jeunesse, ASSITEJ) auf nationaler und internationaler Ebene aktiv mit, so etwa 1966 als Mitbegründer der „Sektion Bundesrepublik Deutschland“ oder als Delegierter bei diversen ASSITEJ-Weltkonferenzen.

Stadtentwicklungsreferat und Kulturreferat

Von 1974 bis 1979 war er Mitarbeiter für stadtgeschichtliche Sonderaufgaben im Stadtentwicklungsreferat, 1979 wurde er Volkskulturfleger im Kulturreferat, ein Posten, für den ihn der damalige Oberbür-

germeister Kronawitter unbedingt wollte, obwohl ihm die formale Qualifikation fehlte. Seine fachliche und persönliche Qualifikation stellte er in den nächsten 20 Jahren unter Beweis mit einem steten Strom von Aktivitäten für Volksmusik, Trachten, Volkstanz, Volkstheater und Brauchtum. So war er beispielsweise Mitbegründer des Freilichtmuseums an der Glentleiten. 1994 zog er nach Moosach um und wurde damit Moosacher. 1999 trat er in den Ruhestand.

Kommunalpolitik

Als Mitglied der SPD (seit 1957) engagierte er sich auch politisch in den Stadtbezirken, deren Alltag und Traditionen er so liebevoll beschrieb: 1966-1999 als Mitglied des Bezirksausschusses im 33. Stadtbezirk (Feldmoching-Hasenberg) und 1970-1994 als Mitglied des Oberbayerischen Bezirkstages, wo er hauptsächlich kulturpolitisch tätig war: beispielsweise 1973 als Mitglied der Kommission für Freilichtmuseen und ab 1980 als Berichterstatter für Kultur, Heimat- und Denkmalpflege.

Vielfältige Publikationstätigkeit

Das phänomenale Wissen, das er sich in diesen Tätigkeitsfeldern erworben hatte, breitete er seit 1970 in unzähligen Veröffentlichungen aus. 39 eigenständige Werke als Autor oder Co-Autor sind in der Deutschen Nationalbibliothek verzeichnet, darunter Bücher über die Münchner Theatergeschichte, die Münchner Volkskultur oder die Trachten in und um München, alles Standardwerke bis heute. Die unzähligen Aufsätze, Vorträge, Programmheft-Beiträge und Kommentare zur Lokalpolitik im Münchner Norden sind dabei gar nicht erfasst. Auch für die Regionalzeitschrift AMPERLAND war Laturell tätig, zum einen im Redaktionsbeirat, zum anderen als Autor vieler Beiträge.³ Mit der 2018 erschienenen „Geschichte der Pfarrei Feldmoching“ schloss sich der Kreis eines Forscherlebens.

Trachtenerneuerung

Seine Untersuchung über die Dachauer Tracht im Münchner Norden 1977 führte bereits im Jahr darauf zur Trachtenerneuerung in Feldmoching und damit zum Beginn der Trachtenerneuerung in München allgemein. Zwölf Trachtenvereine, die bisher Gebirgstracht (Miesbacher, Werdenfelser Tracht) gepflegt hatten, übernahmen stattdessen die traditionellen Trachten, die in den jeweiligen Stadtteilen (Münchner Stadtracht, Dachauer bzw. Ampertaler Tracht, Tracht des Münchner Ostens) getragen worden waren. Dadurch sind diese Trachten, die praktisch ausgestorben waren, wieder neu zum Leben erweckt worden.

1978 organisierte Laturell eine „Woche der Bayrischen Volkskultur“ mit Volksmusikveranstaltungen, Laienbühnen-Gastspielen, einem Tanzfest im Alten Hof und Ausstellungen. Seit 1979 folgten rund 500 eigene und 100 Gemeinschaftsveranstaltungen wie offene Sänger- und Musikantentreffen, Volkstänze, Lesungen, Trachtenschauen, Ausstellungen, Vorträge, Seminare und Kurse.

Verein Münchner Stadtteilgeschichte e. V.

1985 war es ihm durch sein Streben, aktive Fachkräfte zur Erforschung historischer regionaler Entwicklungen anzuregen, gelungen, eine Arbeitsgemeinschaft der Münchner Stadtteilheimatforscher zu bilden und hierzu den „Verein Münchner Stadtteilgeschichte e. V.“ zu gründen.

Stolz war Laturell auch darauf, anlässlich des 200-jährigen Bestehens des Englischen Gartens 1989 den „Kocherlball am Chinesischen Turm“ wiederbelebt

und organisiert zu haben. Der Ball ist inzwischen zu einem „Ereignis“ geworden, das alljährlich im Juli schon im Morgengrauen Tausende Menschen anlockt. Die von ihm initiierten vierteljährlichen „Boarischen Hoagartn“ finden bis heute in abgewandelter Form ihre Fortsetzung.

Auszeichnungen

Laturells Wirken wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande (1979), dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (2002), der Verdienstmedaille in Gold des Bezirks Oberbayern (1990), der Ehrenmedaille für die Verdienste um die Volkskultur in München (1989) und der Medaille „München leuchtet“. Seit dem 31. Januar 2019 war er auch Ehrenmitglied und seit dem 22. Mai 2024 Ehrenvorsitzender des Geschichtsvereins Moosach.

Am 19. Oktober 2024 ist Volker D. Laturell, sechs Jahre nach der Ehefrau, verstorben. Der Geschichtsverein kann ihn nicht besser in Ehren halten, als wenn er sein Erbe wahrt, nutzt und mehrt.

Anmerkungen

- 1 So *Stefanje Weinmayr* in: *Schönere Heimat* 111 (2022) Heft 1, S. 11.
- 2 München-Moosach 2013. 100 Jahre Eingemeindung. [Kalender]. Gestaltung: Jörg Splettstoeßer, Fachberatung und Textbeiträge: Volker D. Laturell.
Moosach. Die Eingemeindung 1913 nach München; München 2014.
Moosach 1913-2013. Ein Bauerndorf wird Münchner Stadtteil; München 2015.
Moosach 1913-2013. Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert; München 2016.
Volker D. Laturell/Achim Feldmann: Der Vergangenheit eine Zukunft. Die „Geschichts-Sammlung Laturell/Mooseder“ und der Geschichtsverein Moosach, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 1 (2018), S. 4-16.
Kaplan Fastlingers Schlüsselerlebnis in Moosach. Ein Zufallsfund stellt Weichen, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 1 (2018), S. 44-45.
Hartmannshofen. Weiler, Fasanerie und Siedlung, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 2 (2019), S. 35-46.
Vor 450 Jahren: Einzug der Prinzessin Renata von Lothringen in München, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 2 (2019), S. 55-58.
Vor hundert Jahren entstand die Lehrkolonie Moosach – Was blieb?, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 2 (2019), S. 72-75.
Die Angst der Moosacher 1809 vor den „Tyrollern“. Wie Moosach vor zwei Jahrhunderten die Napoleonischen Kriege überstand, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 2 (2019), S. 81-86.
Ein Barockprälat aus Moosach: Abt Malachias von Raitenhaslach (1626-1688), in: *Moosacher Geschichtsblätter* 2 (2019), S. 90-92.
Geschichtsvereine in einer Millionenstadt. Warum braucht jedes Stadtviertel einen eigenen Geschichtsverein?, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 3 (2020), S. 6-17.
„Ein Wagen von der Linie 20...“. 90 Jahre Straßenbahn nach Moosach, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 4 (2021), S. 6-17.
Der „Ney-Schorsch“. Zum 100. Geburtstag des Heimatforschers Georg Mooseder (1922-2008), in: *Moosacher Geschichtsblätter* 5 (2022), S. 6-9.
Johanna Salzhuber/Veronika Linden/Volker D. Laturell: Die Olympischen Spiele vor 50 Jahren und was davon für Moosach blieb, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 5 (2022), S. 19-24.
Nachruf auf Rudolf „Waggi“ Schneider. Das letzte Mitglied der „Der drei lustigen Moosacher“ ist gestorben, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 5 (2022), S. 44-47.
„...hat noch keiner erwähnt, daß die Kirche von kunstgeschichtlicher und künstlerischer Bedeutung sei“. Vor 120 Jahren sollte die alte

St.-Martins-Kirche abgebrochen werden, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 5 (2022), S. 53-57.

Das „Moosacher Saitenspiel“ ist verstimmt. Nachruf auf Dieter und Christel Höring, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 5 (2022), S. 59-62.
Auszeichnungen für den Moosacher Friedhof. „Oberbayerischer Denkmalpreis“ und „Peter-Parler-Preis“, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 5 (2022), S. 64-66.

„...immer wieder unvorhergesehene Schwierigkeiten, namentlich in der Materialbeschaffung, zu überwinden“. Der langwierige Bau der neuen Moosacher St.-Martins-Kirche (1922-1924), in: *Moosacher Geschichtsblätter* 6 (2023), S. 6-13.

Pfarrer Moritz' Abneigung, in Moosach Messen zu halten, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 6 (2023), S. 32-35.

Woher kommt der Name „Amphionpark“? Spazierpark und Spielplatz, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 6 (2023), S. 46-51.

Die Erben des „Vogel-Jakob“. „Spatz & Spätzin“ Inge und Rudolf Hermann, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 6 (2023), S. 59-61.

Die Karte der „Neurotischen Hofmark Moosach“ von 1725. Die älteste Karte und die zweitälteste Ansicht des Dorfes Moosach, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 6 (2023), S. 63-66.

Rettung in letzter Minute. Ein preußischer Geheimdiplomats logierte 1778 in der Moosacher Tafern, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 6 (2023), S. 67-69.

Die gesellschaftlichen Schichten in Moosach in der frühen Neuzeit, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 7 (2024), S. 39-46.

Früher berühmt, heute vergessen. Johann Khuen (1606-1675), ein Dichter und Komponist aus der Zeit des Barock, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 7 (2024), S. 61-65.

Die Geschichte des Moosacher Postamts, in: *Moosacher Geschichtsblätter* 7 (2024), S. 66-69.

- 3 Vgl. die Bibliographie bis 2019 in *Amperland* 55 (2019) Heft 3, S. 115f (Beitrag Lothar Altmann zum 80. Geburtstag).

Anschriften der Verfasser:

Horst Rückert

Jakob-Hagenbucher-Str. 33
80993 München

Achim Feldmann
Graf-Konrad-Str. 2
80809 München